№ 64. Sonnabend, den 17. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

168. Sitzung vom 15. März, 1 Uhr.

T.-O.: 3. Lesung der lex Heinze.

Die Berathung wird fortgesetzt beim § 184, Feilhalten, Vertheilen, Verkaufen, Vorräthighalten, Ausstellen 2c. unzüchtiger Schriften, Darstellungen 2c. Auch die §§ 184a, der eigentliche Kunstparagraph (Schriften 2c., welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen) und § 184 b, der sog. Theaterparagraph, werden gleich mit zur Berathung gestellt.

Abg. v. Vollmar (Soz.) erblickt das eigentlich Verletzende darin, daß solche, die Kunst unter polizeiliche Aufsicht stellenden Bestimmungen in einem und demselben Gesetz mit den Kuppeleibestimmungen sich befinden. Moralisten, die von sittlichem Niedergang gesprochen, hätten sich in jeder Zeit gefunden. Da, wo sich wirklich sittliche Verrohung zeige, trage die Kunst keine Schuld daran, im Gegentheil, die Verrohung werde eher verschuldet dadurch, daß die Misere des Lebens gar so Vielen keine Zeit und innere Ruhe lasse, sich mit der Kunst und dem, was sie schaffe, zu befassen. Unbegreiflich sei, wie ein Richter, wie Roeren, nicht einmal daran gedacht habe, daß im Wesentlichen Alles, was man hier treffen wolle, schon durch das bisherige Strafgesetz getroffen werden könne, ganz abgesehen, insoweit das Theater in Betracht komme, von der Zensur. Und was sei nicht alles in der Vergangenheit schon als unmoralisch angesehen worden! Selbst religiöse Stoffe seien davon nicht verschont worden. Bezeichnend sei, wie ihm einst das bekannte Stück „Madragola" in einer Weise dargestellt worden sei, daß er es mit seinem sittlichen Empfinden nicht habe vereinbaren können, es zu lesen. Er habe dies erst gethan, als er gehört, daß das Stück vor dem Papst aufgeführt worden sei (Heiterkeit.) Redner kommt auf die Venus von Milo zu sprechen, dem edelsten Werke der Kunst. Als dieselbe einmal in einer Münchener Kunsthandlung ausgestellt gewesen sei, habe ein katholisches Centralorgan dieses Werk als eine sinnlich wirkende Nudität bezeichnet. (Lebh. Heiterkeit.) Da habe doch der katholische Schriftsteller, der unter dem Pseudonym Veremundus vor 2 Jahren über die Engherzigkeit und Prüderei des Centrums geschrieben, Recht, wenn er sage, das Centrum sei nachgerade zu einem Lager von Illiteraten geworden (Unruhe im Centrum. Beifall.) Was den „unverdorbenen Sinn des Volkes" anlange, so erinnere er an eine Gerichtsverhandlung gegen 3 Mägde, die einen Bauernburschen auf dem Felde überfielen und ihm die Hosen herunterzogen (große Heiterkeit.) Das Gericht habe sie freigesprochen, weil die Geschichte als Erntescherz angesehen worden sei (erneute große Heiterkeit.) Andererseits habe man wieder den Schulmädchen verboten, mit nackten Armen umherzugehen. (Heiterkeit.) Das Centrum habe sich aufgehalten über den Ton der Resolution der Münchener Versammlung. Ihn, den Redner, habe dieser frische Ton gefreut. Das Centrum beklage sich da über Andere, sähe aber den Riesenbalken in seinem eigenen Auge nicht (lebh. Beifall.) In der Centrumsversammlung, die an demselben Tage in München stattgefunden, habe man Diejenigen, die jene Resolution eingebracht, Vertreter der Fleischeslust genannt. Aus Rücksicht darauf, daß der betreffende Herr ein Kollege von ihm, dem Redner, im bayerischen Landtage sei, wolle er ihm nicht mit einem einsilbigen Worte antworten. Eine künftige Zeit werde entscheiden, welche Auffassung lächerlicher und blamabler gewesen sei. Es werde auch Alles nichts helfen. Die Kunst werde nicht umgebracht werden können, aber eine Menge Dummheiten werde die Polizeiaufsicht über die Kunst zu Tage fördern. (Heiterkeit.) Wir Sozialdemokraten werden hier für die Freiheit der Kunst eintreten. Wenn es uns nicht gelingt, dies hier zu verhindern, dann werden Sie die Sozialdemokraten Seite an Seite mit der Kunst und Litteratur finden. Und es wird dann dahin kommen, daß Kunst, Wissenschaft und Litteratur treue Bundesgenossen der Sozialdemokratie im Kampfe gegen jede Reaktion werden (Beifall.)

Abg. Himburg (kons.) tritt kurz für die drei Paragraphen ein.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) hält Centrum und Konservativen unter lebhaftem Beifall der Linken vor, sie seien in diesem Saale die Angeklagten (Gelächter im Centrum und rechts) und Ankläger sei ein sehr großer Theil des ganzen deutschen Volkes. Auf den Empfang der Künstlerdeputation beim Staatssekretär Nieberding eingehend, bedauert Redner, daß sich unter der Deputation kein Jurist befunden habe. Denn der Staatssekretär habe den Herren eine solche Masse juristischer Spitzfindigkeiten an den Kopf geworfen, daß ihnen ganz dumm geworden sei (Stürmische Heiterkeit). Zu bemängeln an dem § 184a sei zunächst die Wendung von Dingen, die „ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen." Es sei das ein juristisches Monstrum. Ebenso das „Aergernis erregen." Geradezu ungeheuerlich sei Wort des Abg. Henning, daß dieses Gesetz der auf Abwege gerathenen Kunst als Wegweiser dienen solle. Die lex Heinze als Wegweiser für die Kunst! Das sei zum Lachen! Redner giebt hierauf einige Beispiele der jetzt in Berlin thätigen „Kunstpatrouillen". Ein Kriminalkommissar habe bei Keller und Reiner die Entfernung des bekannten Boecklin'schen Bildes aus dem Schaufenster mit den Worten verlangt: Nehmen Sie das Weib weg, das im Wasser liegt und die Brüste zeigt (Heiterkeit). Der Chef der Kriminalpolizei habe allerdings den Kommissar desavouirt. Gegen die Verächtlichmachung der Reproduktionskunst durch den Abg. Roeren müsse er gleichfalls protestiren. Diesem sei namentlich die Leda mit dem Schwan als das Schlimmste erschienen. Wisse denn Herr Roeren nicht, daß an der Mittelthüre der Peterskirche in Rom unter den Arabesken, die Christus umgeben, sich auch die Leda mit dem Schwan befinde? (Hört! Hört!) Ganz besonders sei auch der Theaterparagraph zu bekämpfen, und zwar in der neuen Kompromißfassung, in der man alles auf den Schauspieler werfen wolle. Für Sudermann müsse er, Redner, eine Lanze einlegen, Deutschland könne stolz auf diesen Dichter sein. Mit Recht habe gelegentlich des Erscheinens von „Sodoms Ende" Minister Herrfurth auf eine Frage von hoher Seite geantwortet, wenn nur aufgeführt werden dürfe, was man auch seine Töchter sehen lassen könne, dann müßten die besten Stücke unserer Klassiker von den Bühnen verschwinden. Die gesamte Künstlerschaft erblicke in dem vorliegenden Paragraphen eine schwere Gefahr. Werde dies hier Gesetz, dann würden die Namen derer, die es beschlossen, für alle Zeiten prangen, aber nicht mit goldenen Lettern, sondern mit — schwarzen (lebhafter Beifall). Er bitte um Ablehnung dieses Gesetzes (lebhafter Beifall).

Staatssekretär Nieberding bestreitet, daß den Mitgliedern der Künstlerdeputation von den Verhandlungen mit ihm „ganz dumm im Kopfe" geworden sei (Heiterkeit). Die Herren hätten klar und unbefangen mit ihm diskutirt. Redner betont dann materiell die Nothwendigkeit, Schamlosigkeiten, Gemeinheiten zu bestrafen, die nicht auf geschlechtlichen Gebiete lägen. Er erinnert an rohe Neujahrs-, illustrirte Postkarten usw. Ein englischer Landpastor habe einmal an das Reichsamt des Innern geschrieben, er hätte geglaubt, seine zwei Söhne ohne Gefahr für Körper und Geist nach Deutschland reisen lassen zu können, habe sich aber hinterher überzeugt, aus dem, was seine Söhne hier in die Hände bekommen hätten, daß Deutschland kein so moralisches Land sei. § 184a sei durchaus kein Kautschukparagraph.

Abg. Gröber (Ctr.) führt aus, die Schärfe der Centrumsredner hier sei nur die Folge der Angriffe auf das Centrum in den Protestversammlungen. Auf den Bühnen kämen so obscöne Dinge vor, daß eingeschritten werden müsse. Redner exemplifizirt auf das Residenztheater, auf eine Vorstellung einer Operette im Darmstädter Hoftheater, auf die „Dame von Maxim". Ebenso Abscheuliches gebe es in Bildhauerei und Malerei. Er empfehle dringend die Annahme der Kompromißvorschläge. Die Spekulation auf die gemeinen Triebe sei nicht die hohe göttliche Kunst, die Förderung verdiene.

Geheimer Rath Kruse meint, gewiß käme manches auf dem Theater vor, aber jedenfalls nicht solche Unfläthigkeiten, wie in früheren Jahrhunderten. In Preußen komme man jedenfalls mit den bestehenden Vorschriften aus. Im Namen der verbündeten Regierungen bitte er, § 184b als völlig überflüssig abzulehnen.

Abg. Deinhardt (nl.) bekämpft entschieden die Kunst- und Theaterparagraphen als im höchsten Maße gefährlich. Die Kunst sei andernfalls in die Hand des Gendarmen gegeben. Der Richter, der seine zehn Semester habe studiren müssen, habe natürlich nicht Zeit für Kunststudien gehabt. Der Gendarm sage ihm: Beim Ansehen dieses Stückes, dieses Bildes schäme ich mich. Was solle also der Richter thun? Er müsse sich eben auch schämen (stürmische Heiterkeit) und verurtheilen. Auf die Bemerkung des Staatssekretärs betreffs eines englischen Landgeistlichen frage er den Staatssekretär, ob er denn glaube, daß die Verhältnisse in England besser seien als hier? Da aber irre er. Oder in Frankreich, Herr Groeber? Er, Redner, sei in Frankreich, in Paris gewesen (Abg. Deinhardt macht eine Handbewegung, welche das Haus zu stürmischer Heiterkeit veranlaßt). Er, sowie seine Freunde wünschten eine freie Kunst für das ganze deutsche Volk und lehnten daher diesen Paragraphen ab.

Bayerischer Bevollmächtigter Graf Lerchenfeld empfiehlt die Annahme des § 184 a. Derselbe habe mit der Kunst nichts thun.

Abg. Payer (südd. Vp.) bekämpft hauptsächlich den § 148 b.

Abg. Stockmann (Rp.) meint, die Abgg. Müller-Meiningen und v. Vollmar hätten die Künstler über den wahren Inhalt dieser Paragraphen aufklären sollen.

Abg. Schrader (frs. Vg.) erklärt, seine Partei wolle auch das Gemeine treffen, aber auch die Kunst schützen.

Um 6 Uhr Abends wird von links Vertagung beantragt, jedoch vom Centrum und den Konservativen abgelehnt.

Abg. Singer (Soz.) beantragt erneut Vertagung und zugleich namentliche Abstimmung hierüber. — Dieselbe ergiebt Ablehnung der Vertagung mit 182 gegen 21 Stimmen. Stürmische Bravorufe rechts und im Centrum.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) erklärt sich mit lauter Stimme für die §§ 184 a und b.

Um 6 Uhr 50 Minuten bringt Abg. Singer (Soz.) nochmals einen Vertagungsantrag ein und zugleich liegt ein Schlußantrag der Majorität vor. Ueber den Vertagungsantrag wird namentliche Abstimmung verlangt. Bei Beginn derselben verlassen Freisinnige und Sozialdemokraten den Saal. Laute Pfuirufe begleiten sie. Die Abstimmung ergiebt 186 Stimmen für die Vertagung, 4 dagegen. Das Haus ist also nicht beschlußfähig. Als die Freisinnigen und Sozialdemokraten wieder im Saale erscheinen, werden sie mit Ah!-Rufen empfangen.

Freitag 1 Uhr: Fortsetzung und Gewerbenovelle.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 15. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister Studt und Kommissarien.

Das Andenken des verstorbenen Abg. Frhr. von Huene (Centr.) wird in der üblichen Weise geehrt.

Die Spezialberathung des Kultusetats wird bei dem Kapitel „Medizinalverwaltung" fortgesetzt.

Abg. Endemann (nl.) bemängelt die Medizinalreform, die eine recht dürftige Gestalt erhalten habe infolge der Zurückhaltung des Finanzministers. Beim Kultusressort sei die Medizinalverwaltung nicht gut aufgehoben; sie müsse vielmehr auf das Ressort des Ministeriums des Innern übernommen werden. Die Vorbedingungen für das Frauenstudium der Medizin müßten unbedingt festgesetzt werden. Redner empfiehlt noch, an die Spitze der Medizinalverwaltung einen Mediziner zu stellen.

Abg. Dr. Martens (nl.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Rügenberg (Centr.) wünscht die Einrichtung von Untersuchungsstationen für sanitäre Zwecke in den einzelnen Provinzen und eine Centralstation für das ganze Staatsgebiet. Dringend nöthig seien auch eingehende Untersuchungen über die Pestverbreitung, damit endlich Mittel gefunden würden, dieser gefährlichen Seuche Herr zu werden (Beifall.)

Abg. Graf Douglas (frk.) wünscht statistische Erhebungen über die Fortschritte der Hyiene und über den Alkoholismus.

Minister Studt theilt mit, daß die Einbringung eines Nachtragsetats zur Bestreitung der Kosten für die Kreisärzte nicht in Aussicht genommen sei. So lange das Medizinalwesen noch zum Kultusressort gehöre, werde er es nicht fehlen lassen an der erforderlichen Aufmerksamkeit für die Aufgaben des Medizinalwesens.

Abg. Endemann (nl.) meint, danach sei also die ganze Medizinalreform ad calendas graecas verschoben, und es werde ja nun wohl heißen: Eile mit Weile! (Sehr richtig!)

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Althoff legt dar, daß noch eine Reihe von Aufgaben vor der Durchführung der Medizialreform zu erledigen seien, namentlich in Bezug auf die gerichtliche Medizin, deren Kenntnis von den Kreisärzten gefordert werden müßte.

Der Titel wird genehmigt, ebenso ohne wesentliche Debatte der Rest des Ordinariums.

Beim Extraordinartum treten die Abgg. v. Heydebrand (kons.), Graf Moltke (frk.), Porsch (Centr.) und Seydel (nl.) für die Erweiterung der Sternwarte in Breslau ein.

Vom Regierungstische wird erwidert, daß die Staatsmittel für solche Anstalten gleichmäßig über das Staatsgebiet vertheilt und verwendet werden müßten und für Breslau das Bedürfnis nicht so dringend sei.

Die geforderte 3. Rate für den Neubau der medizinischen Klinik in Kiel 120,000 Mk. beantragt die Kommission zu streichen.

Vom Abg. Barth (frs. Vg.) wird beantragt, die Regierung zu ersuchen, erneut zu prüfen, ob das 1898/99 beschlossene Projekt nicht zur Ausführung geeigneter sei, als das im vorigen Jahre angenommene.

Das Haus erklärt im Voraus seine Zustimmung, wenn die erneute Prüfung zu Gunsten des früheren Projektes ausfallen sollte.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag Barth angenommen, die Position selbst wird gestrichen.

Den Rest des Extra-Ordinariums wird genehmigt. Damit ist die Berathung des Kultusetats beendet.

Es folgt die Spezialberathung der Bauverwaltung.

Beim Ausgabetitel „Minister" erörtert

Abg. Schall (kons.) die Nothwendigkeit einer Regulirung des Havelländischen Luchs und der Havelmündungen. Die Verhältnisse der ländlichen Bewohner jener Gegend seien infolge der fortwährenden Ueberschwemmung beständig zurückgegangen. Er bitte um Schaffung besserer Abflußverhältnisse für die Havel, die doch ein so frommer Fluß sei.

Minister Thielen giebt dies zu. Die Wassermassen kämen jedenfalls aus der Spree. Er könne mittheilen, daß ein neues Regulirungsprojekt für die Regulirung der Unterhavel dem Hause in der nächsten Session zugehen werde.

Abg. von Saldern (kons.) unterstützt die Wünsche des Abg. Schall.

Abg. v. Kardorff (frk.) betont, daß dieselben Mißstände, wie in der Havel auch bei der Oder beständen. Sie kämen daher, daß diese Ströme nur nach den Grundsätzen des Schifffahrtsverkehrs regulirt würden. Redner erklärt dann, daß der vom Minister gerügte Ausdruck, den er (Redner) gebraucht, die Wasserbautechniker seien unfähig, nur in dem Sinne von unzuverlässig gebraucht worden sei.

Minister v. Thielen will nicht untersuchen, welcher von den beiden Vorwürfen der schwerste sei.

Abg. Gothein (frs. Vg.) bemerkt, der Vorwurf, die Wasserregulirung erfolge lediglich nach den Interessen der Schifffahrt sei durch die eingereichte Denkschrift ausreichend widerlegt. Unsere Wasserbautechniker seien nicht blos bei uns, sondern auch im Auslande als tüchtig bekannt.

Auf eine Anfrage des Abg. Stanke (Centr.) wird vom Regierungstische entgegnet, daß bei den Regulirungsarbeiten an der oberen Oder die mögliche Gefährdung der Umgebung genau geprüft worden sei und voraussichtlich vermieden werden werde.

Abg. Ehlers (frs. Vg.) hält die Angriffe Kardorffs gegen den Minister nicht für so schwer, daß man diesem das Gehalt nicht bewilligen könnte (Heiterk.)

Weiterberathung Freitag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Freitag mit seinem Bruder dem Stapellauf des auf der Kruppschen Germaniawerft in Kiel erbauten russischen Kreuzers „Askold" bei. Auf einer vor dem Bug des „Askold" angebrachten Kanzel hatte der Propst der russischen Gemeinde in Berlin mit 12 Chorknaben Platz genommen. In seiner Weiherede betonte der Propst: Der Name des Schiffes läßt vor unserm Blick die frühesten Zeiten des Christentums in Rußland erstehen, nämlich die der friedlichen und kulturfördernden Thätigkeit Askolds und seines Bruders an den Ufern des Dnjepr und der treuen Ausführung ihrer Mission bis zum Tode. So ist auch dieses Schiff, das dritte dieses Namens, berufen, denselben Zwecken des Friedens und der Kultur zu dienen. Dem hocherhabenen Willen unseres vielgebliebten Monarchen gemäß, der vor Kurzem als Kämpfer für die Idee des allgemeinen Weltfriedens eingetreten ist, soll dieses Schiff, wie auch die ganze Flotte und das ganze Heer, treu ihrem friedlichen historischen Beruf, die Bestimmung haben, das zu schützen, was das Theuerste und Höchste für Alle ist, d. h. Glauben, Thron und Vaterland, gegen die, welche drohen, diese Güter zu gefährden." ... Möge „Askold" an dem Ruhme der russischen Marine nicht nur theilnehmen, sondern ihn auch mehren helfen damit unser gottesfürchtiger Herr und Kaiser, wie auch Euere Majestät als Admiral der russischen Flotte, welcher durch die Teilnahme Euerer Majestät an dieser Feierlichkeit eine hohe Ehre bereitet worden ist, immer mit Freude und Stolz auf seine Leistungen blicken können!"

Ein Flottenmahl hat nach der „Rhein. Westf. Ztg." am Dienstag im Residenz-Schlosse in Detmold der Graf-Regent von Lippe für die Mitglieder des Landesausschusses und der Ortsausschüsse des Flottenvereins veranstaltet. Die Tafel war mit drei großen Schiffen aus Blumen geschmückt.

Der bisherige, seit einigen Monaten im Ruhestande weilende Oberpräsident von Pommern, Staatsminister v. Puttkamer, ist in Karzin gestorben. — Robert Viktor v. Puttkamer war am 5. Mai 1828 zu Frankfurt a. O. als Sohn des späteren Oberpräsidenten in Posen geboren, studirte seit 1846 in Berlin, Heidelberg und Genf Rechts- und Staatswissenschaften, moderne Sprachen und Geschichte, arbeitete dann als Auskultator am Gericht zu Danzig, wurde 1851 Gerichtsreferendar und 1854 Regierungsassessor. In dieser Eigenschaft war er an der Direktion der Ostbahn in Bromberg thätig und wurde 1860 nach einer kurzen Hilfsarbeiterschaft im Handelsministerium Landrath in Demmin. 1871 wurde er Regierungspräsident in Gumbinnen, 1875 Bezirkspräsident in Lothringen, Anfangs 1877 Oberpräsident von Schlesien. Am 14. Juli 1879 übernahm v. Puttkamer als Nachfolger Falks das Kultusministerium. Am 18. Juni 1881 wurde er Minister des Innern und im Oktober Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums. Am 8. Juni 1888 reichte er nach den bekannten Parlamentsverhandlungen über die Puttkamer'sche Wahlpolitik auf Veranlassung des Kaisers Friedrich seine Entlassung als Minister ein. Ende Juni 1891 wurde er Oberpräsident von Pommern. Von diesem Posten trat er kürzlich wegen schwerer Krankheit zurück.

Die Budgetkommission des Reichstages wird nach neuerer Bestimmung die Berathung der Flottenvorlage erst nach der nächsten Woche beginnen. In der nächsten Woche soll überhaupt keine Sitzung der Kommission stattfinden. Es wird angenommen, daß die Generaldebatte über die Flottenvorlage vor Ostern zum Abschluß gelangen kann, auch wenn dieselbe erst zu dem erwähnten Zeitpunkte beginnt.

Als Gegenmaßregel gegen das Fleischeinfuhrverbot hat nach der „Köln. Ztg." das Staatsdepartement in Washington beschlossen, den Kongreß eine Vorlage zu machen, durch die die Regierung ermächtigt wird, die Schiffe derjenigen Staaten, die gegen

Amerika eine wirtschaftlich unfreundliche Stellung einnehmen, mit einer Zusatztaxe zu belegen. Dieser Beschluß ist auf der Annahme begründet, daß die Bestimmungen der deutschen Fleischschau-Kommission ganz oder teilweise Gesetz werden könnten.

Ueber die Besitzergreifung von Samoa wird aus Apia vom 1. März gemeldet: Unter festlicher Betheiligung der gesamten weißen Bevölkerung und von 5000 Samoanern ist heute in Mulinuu, dem früheren Sitz der Samoanischen Regierung, die deutsche Flagge gehißt worden in Gegenwart der Vertreter der Vertragsmächte sowie Mataafa's und Tamasese's. Danach fand die öffentliche Versöhnung der beiden Häuptlinge statt. Dr. Solf ist deutscher Gouverneur von Samoa. Das Obergericht, der Gemeinderath, die Gemeindeämter und die Konsulargerichte haben zu bestehen aufgehört. Die Eingeborenen verhalten sich sämtlich ruhig. Eine öffentliche Bekanntmachung theilt mit, daß Samoa unter deutschem Schutz und deutsche Herrschaft genommen ist.

Die Deutsch-Ostafrikalinie, welche bekanntlich vom Reiche mit jährlich 300 000 Mk. subventionirt wird, ist in der Lage, wie die „Hamburgische Börsenhalle" mittheilt, in diesem Jahre bei reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 6 pCt. zu vertheilen gegen 3 pCt. im Vorjahre. — Unter diesen Umständen wäre es doch wohl angezeigt, bei dem Ablauf des Subventionsvertrages die Reichssubvention beträchtlich zu vermindern. Statt dessen soll dieselbe bekanntlich in einem neuen, dem Bundesrath vorliegenden Vertrage um 300 000 M. erhöht werden unter Einführung von Rundfahrten um ganz Afrika.

In Karlsruhe nahm eine von mehreren tausend Personen besuchte Protestversammlung gegen die „lex Heinze" einstimmig eine Resolution an, welche den Reichstag und Bundesrath ersucht, dem Gesetze ihre Zustimmung zu versagen.

Zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Bromberg, nicht zum Regierungspräsidenten, ist der Landrath v. Lützow in Ostrowo ernannt worden.

Von Müller heißt nach dem „Wolffschen Bureau" fortan der Kommandant des soeben aus China zurückgekehrten Kreuzers „Deutschland" Kapitän Müller. Er erhielt den erblichen Adel.

Der Krieg in Südafrika.

General Roberts hat am Dienstag seinen Einzug in Bloemfontein gehalten. Die britische Fahne weht jetzt über dem Präsidialgebäude der Hauptstadt des Oranje-Freistaats. Lord Roberts verkündet diesen neuen Erfolg in einem Telegramm von Dienstag Abend: „Mit Gottes Hilfe und durch die Tapferkeit der Soldaten Ihrer Majestät haben die Truppen unter meinem Befehl Bloemfontein besetzt." Er fügt hinzu, daß die Bewohner Bloemfonteins seinen Truppen einen „herzlichen Empfang" bereiteten. Aus Privatmittheilungen ergiebt sich, daß General French gedroht hatte, er werde die Stadt am Dienstag beschießen; darauf wurde am Dienstag Morgen die weiße Flagge gehißt. Das Mitglied der Buren-Regierung Fraser, der Bürgermeister, der Sekretär der Regierung, der Landdrost und andere Beamte trafen Roberts zwei Meilen außerhalb der Stadt und überreichten ihm die Schlüssel zu den Regierungsgebäuden. Um 9 Uhr Morgens hielt Roberts seinen Einzug. Der Präsident des Oranje-Freistaats Steijn hatte die Hauptstadt am Abend vorher verlassen. Der Sitz der Regierung des Oranje-Freistaats ist vorläufig nach Kroonstad, an der Bahn Bloemfontein—Pretoria, verlegt worden.

Ein Telegramm der zweiten „Times"-Ausgabe aus Bloemfontein vom 13. März berichtet: Der Oranje-Freistaat beschloß am 12. März entgegen den dringenden Vorstellungen Transvaals, die Hauptstadt zu übergeben. Präsident Steijn reiste heimlich nach der neuen Hauptstadt Kroonstad ab, ohne auf die Aufforderung zur Uebergabe zu antworten. General French und Lord Roberts waren am 12. bezw. 13. d. Mts. von einem Bruder Steijn's zum Frühstück nach dessen Farm geladen; dabei äußerte dieser, Präsident Steijn sei eine reine Null geworden.

Der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus" in Bloemfontein, welcher mit den britischen Truppen am 13. März in Bloemfontein einzog, meldet, daß General French am Abend vorher sich der Eisenbahn bemächtigte und einige Bahnstrecken 6 Meilen südlich von Bloemfontein zerstörte. Darauf drang ein britischer Genieoffizier mit 10 Mann durch die Linien der Buren, zerschnitt die Telegraphenlinie und sprengte die Eisenbahn nördlich von der Stadt. Dienstag früh wurden Buren auf einigen Hügeln südlich von der Stadt bemerkt, doch wurden sie durch einige Granaten aus ihren Stellungen vertrieben. Bei dieser Beschießung wurden 8 Buren getötet. Dann erfolgte die Uebergabe der Stadt.

Die Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: Bloemfontein ist gestern von den Engländern besetzt worden, nachdem unsere Burghers sich in nördlicher Richtung zurückgezogen hatten. Der Sitz der Regierung des Oranje-Freistats ist vorher nach Kroonstad verlegt worden.

Roberts Erfolg hat eine wichtige Aenderung in den Plänen des Generals Buller herbeigeführt. General Warren, dessen Division sich bereits eingeschifft hatte, um nach Kapstadt abzugehen, ist Mittwoch zur Front zurückgekehrt. Seine Truppen wurden zurückbeordert, schifften sich in Folge dessen wieder aus und sind nun im Begriff, sich mit Bullers Truppen wieder zu vereinigen zugleich mit 1000 Mann Verstärkung, die von Kapstadt gekommen waren.

In der Kapkolonie haben die Aufständischen Josburg besetzt und sich von Vanwyksvlei zurückgezogen, nachdem sie alle brauchbaren Maultiere und Pferde requirirt hatten.

General Joubert ist nach einer „Reuter"-meldung aus Pretoria am Montag Abend „nach der Front abgegangen".

In einer Zuschrift des früheren Transvaaler Generalkonsuls in London, Montagu White an die „New York World" führt derselbe aus, aus strategischen Gründen seien die Buren genöthigt, Johannesburg zu zerstören, was einen Verlust von wenigstens 150 Millionen ausmachen würde. Er hoffe, daß etwas für beide kriegführenden Theile Annehmbares gethan werde, bevor eine solche Katastrophe eintrete. Aber wenn sie dazu gezwungen wären, würden die Buren Johannesburg opfern und dann bis zum letzten Blutstropfen um den Besitz von Pretoria kämpfen.

Die zweite Ausgabe der „Times" meldet ans Lourenzo Marques: Ein Herr, welcher während des Krieges mit einer der Randminen in Verbindung stand, erklärt, die Beamten des Minendepartements der Transvaal-Regierung seien mit einem Plane zur Zerstörung der Schächte und der Grubenbauten mittels Dynamit beschäftigt; derselbe Herr weiß zu melden, daß eine Anzahl Sprengminen und andere zur Vertheidigung dienende Werke in der Nähe von Johannesburg errichtet seien.

Im Lager der gefangenen Buren in Simonstown bei Kapstadt sind jüngst die Vorbereitungen zu einem Fluchtversuch entdeckt worden. Die Kriegsgefangenen hatten mit Zinnschüsseln und Bechern einen 25 Ellen langen unterirdischen Gang ausgehöhlt und die ausgehobene Erde in Säcken verborgen. Der Fluchtplan wurde noch rechtzeitig entdeckt; wenn der Gang noch 12 Ellen weiter gediehen wäre, so wäre eine Flucht wohl möglich gewesen.

Die Nachricht von der Verhaftung von „4 deutschen Offizieren" in Lourenzo Marques beruht, wie „Reuters Bureau" von maßgebender Seite erfährt, nicht auf Wahrheit. Es sei Thatsache, daß vier ehemalige deutsche Offiziere vor Kurzem dort ankamen und daß ihr Gepäck genau durchsucht wurde; aber es stehe fest, daß ihre Verbindung mit dem deutschen Heere schon lange vorher gelöst wurde. Die sogenannten deutschen Offiziere, die zum Burenheere gestoßen sind, stehen nicht mehr unter der Aufsicht der Reichsregierung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der sozialpolitische Ausschuß nahm einen Gesetzentwurf an, welcher als normale Arbeitszeit für die Arbeiter unter Tage höchstens neun Stunden, einschließlich der Ein- und Ausfahrt, festsetzt. Der Normal-Arbeitstag soll am 1. Januar 1901 in Kraft treten, in besonders zu berücksichtigenden Fällen erst am 1. Januar 1902. In dringenden Ausnahmefällen sind Ueberstunden zulässig. Die Entscheidung hierüber steht einer ständigen Kommission zu, welche aus Vertretern der Staatsbehörde, der Bergbauunternehmer und der Arbeiter besteht. — Außerdem wurde ein Antrag auf Permanenzerklärung des Ausschusses angenommen. Im Laufe der Debatte wies der Ministerpräsident auf den guten Willen der Regierung hin, eine Abkürzung der Arbeitszeit im Bergbau herbeizuführen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch Zustandekommen der angekündigten bezüglichen Vorlage in der von der Regierung für nach Ostern in Aussicht genommenen Session die Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß finden werde.

Frankreich.

Präsident Loubet weihte am Donnerstag ein Greisen-Hospiz in Issy ein. In der Eröffnungsrede hob der Präsident lobend das Gefühl der Zusammengehörigkeit hervor, welches in Frankreich so viele Werke erstehen ließ, auf die man mit Recht stolz sein könne. Seit mehr als 25 Jahren bemühe sich die Republik, die soziale Verbrüderung durch eine Reihe von Gesetzen zu verwirklichen, die fortschreitend vervollständigt werden müsse. Der soziale Friede werde endgültig erreicht werden, wenn alle Bürger in aufrichtiger Einigkeit für das Wohl und den Fortschritt der Menschheit bestrebt seien.

In der Donnerstag-Sitzung des Senats erwiderte auf eine Anfrage des Senators Chaumie, was die Regierung in Betreff des Gesuches um Intervention das die Präsidenten Krüger und Steijn an die Mächte richteten, zu thun gedenke, der Minister des Aeußern Delcassé: „Unser Konsul in Pretoria hat der Regierung in einem Telegramm mitgetheilt, daß die Präsidenten der beiden Republiken um die Intervention der Mächte für einen Frieden auf der Grundlage der Unabhängigkeit der Republiken nachgesucht hätten. Die englische Regierung hatte auf diesen Schritt der beiden Präsidenten öffentlich erwidert, sie könne dieser Unabhängigkeit nicht zustimmen. Eine Intervention konnte also nicht mehr stattfinden. Hätte sie früher stattfinden können? Die englische Regierung hatte gleich in den ersten Tagen des Krieges erklärt, daß sie eine Intervention nicht annehmen würde. Seitdem hat England die Beschlüsse der Haager Konferenz unterzeichnet. Frankreich hat zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten vermittelt, die Lage war damals aber eine ganz andere. Man könnte sagen, die Mächte hätten zu einer gemeinsamen Verständigung gelangen können. Man hat sogar behauptet, ich hätte es abgelehnt, mich einer Intervention zu Gunsten des Friedens anzuschließen. Das ist eine durchaus falsche Legende. Zwischen Frankreich und Rußland, dessen Union von Tag zu Tag enger wird und über übelwollenden Behauptungen erhaben ist, hat es in dieser Beziehung keine Meinungsverschiedenheit gegeben. (Beifall.) Frankreich hat seine edelmüthigen Ueberlieferungen bewahrt, muß aber an seine eigenen Interessen denken. Frankreich hat der internationalen und humanitären Solidarität genug Opfer gebracht, um das Recht zu haben, nun auch seinerseits ohne Neid auf die Initiative Anderer zu blicken, die zu unterstützen und deren Erfolg mit aufrichtigem Beifall zu begrüßen Frankreich stets bereit bleiben wird." (Beifall.) Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Ostasien.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Schanghai gemeldet: Die „American Association" von Schanghai hat der amerikanischen Regierung telegraphisch mitgetheilt, daß die Haltung der Kaiserin gegenüber der Reformpartei die Politik der offenen Thür vereiteln werde. In dem Telegramm wird noch hinzugefügt, daß Aufstände und Ausschreitungen zum Schaden der Interessen der Ausländer befürchtet werden und schließlich ein schnelles gemeinsames Vorgehen der Mächte in China anempfohlen. Die „American Association" hat eine ähnliche Aufforderung an den britischen Gesandten in Peking gerichtet.

Brasilien.

Der „New York Herald" meldet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Regierung teilte den Gouverneuren durch Cirkular mit, daß eine monarchistische Verschwörung unter den Offizieren des Heeres entdeckt worden sei. Die Verschwörer hätten beabsichtigt, die Regierung zu stürzen und dann ein Plebiszit herbeizuführen.

Provinzielles.

Gollub, 14. März. Heute gegen Mittag brach im Hintergebäude des Kaufmanns Simon Hirsch Feuer aus, das auch das benachbarte Haus der Frau Kaufmann Raykowski ergriff, aber dank dem thatkräftigen Eingreifen der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr gelöscht wurde.

Rosenberg, 14. März. In nächster Zeit wird hier vom Staate ein Gebäude errichtet werden, das die Wohnungen für zwei verheirathete Amtsrichter aufnehmen soll. Der Bauplatz ist bereits vorhanden.

Stuhm, 14. März. Ein seltener Tag war der 13. d. Mts. für die Viehzucht des Rittergutes Hintersee, denn an einem Tage wurden von zwei Kühen 5 gesunde Kälber (Zwillinge und Drillinge) geboren.

Pelplin, 13. März. Am heutigen Tage unterwarf der Landrath aus Dirschau die Bibliothek des Seminaralumnen S. einer näheren Untersuchung. S. hatte s. Z. ein Werk von der Buchhandlung Leitgeber in Ostrowo bezogen und es war der Verdacht entstanden, daß S. nähere Beziehungen politischer Art mit der genannten Buchhandlung unterhalte. Die Untersuchung verlief ergebnislos.

Strasburg, 14. März. Nachdem am Montag ein kleiner Ladenbrand bei dem Drogisten Koczwara stattgefunden, brannte gestern sein Speicher. Infolge der vielen dort lagernden feuergefährlichen Sachen stand der obere Teil sofort in hellen Flammen. Beherzte Männer drangen trotzdem in den Speicher und holten etwa 20 Ballons mit Benzin, Kienöl und Lack heraus, wodurch unabsehbares Unglück verhütet wurde. Ein Militärkommando sowie unsere freiw. Feuerwehr arbeiteten angestrengt mehrere Stunden und hatten den Erfolg, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

Elbing, 14. März. In der Bürgerressource fand heute eine Protestversammlung im Falle des Pastors Weingart statt. Durch Herrn Prediger Dr. Schieler-Königsberg wurde der Fall Weingart erörtert. Nach einer Debatte wurde eine Resolution zu Gunsten Weingarts angenommen.

Konitz, 14. März. Die Untersuchung in der mysteriösen Mordsache, schreibt das hiesige Blatt, hat bis jetzt leider wenig Erfolg gehabt. Ja es hat selbst noch nicht festgestellt werden können, ob die im Mönchsee aufgefundenen Leichentheile von dem vermißten Gymnasiasten Winter herrühren. Das Suchen im Mönchsee wurde heute früh sogleich wieder aufgenommen, ist aber bis jetzt noch resultatlos geblieben. Die Bewohner unserer Stadt befinden sich natürlich in großer Aufregung. Die Polizei-Verwaltung hat für Angaben, welche zur Ergreifung des bezw. der Mörder beitragen, eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt. Man kann wohl mit Recht annehmen, daß der Mord gemeinschaftlich ausgeführt worden ist, da die einzelnen Theile der Leiche mit bewundernswerthem Geschick zerschnitten und in Sackleinwand eingenäht sind. Auch müssen die Mörder mit einer außerordentlichen Ruhe zu Werke gegangen sein. Hoffentlich gelingt es bald Licht in die dunkle Sache zu bringen, damit den schwergeprüften Eltern endlich Gewißheit über den Verbleib ihres hoffnungsvollen Sohnes gegeben wird.

Löbau, 14. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Ehrenbürgerbrief für Herrn Schulrath Göbel vollzogen. Dann wurde das Ortsstatut, wonach die Geschäfte des Kämmerers dem Bürgermeister übertragen werden, mit Rücksicht auf die bevorstehende Pensionirung des zeitigen Bürgermeisters aufgehoben und zum besoldeten Kämmerer auf Lebenszeit der bisherige Stadtkassenrendant Herr Sarnowski gewählt. Ferner wurde eine von fünf zu fünf Jahren steigende Erhöhung der Gehälter der städtischen Unterbeamten in vier Stufen zu 50 Mark beschlossen.

* **Inowrazlaw,** 15. März. Wegen Sittlichkeitsverbrechen begangen an seiner 11jährigen Tochter, wurde in der gestrigen Nacht der hiesige Arbeiter Labudde verhaftet. — Die hiesige Maschienenfabrik und Eisengießerei v. Petzold u. Co. stellt auf der Weltausstellung in Paris die vollständige Einrichtung einer modernen Stärkefabrik aus. Ferner werden patentirte Formmaschinen dieser Firma in Betrieb dort vorgeführt werden, weshalb auch die Errichtung einer Eisengießerei und eines Schmelzofens auf dem Platze vorgenommen werden. Die Ausstellungsgegenstände sind bereits abgesandt.

Lokales.

Thorn, den 16. März 1900.

— Von dem Kammerherrn der Königin von Schweden und Norwegen ist folgendes Schreiben an den Bibliothekar des Coppernicus-Vereins ergangen: Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin von Schweden und Norwegen habe ich die Ehre, Ihnen den herzlichen Dank Ihrer Majestät auszusprechen für das von Ihnen Ihrer Majestät zugesandte XII. Heft der Mittheilungen des Coppernicus-Vereins. Ihre Majestät die Königin, die mit vielem Interesse den Bestrebungen des Vereins folgt, wünscht Ihnen in diesen Bestrebungen allen Erfolg und hegt die lebhafte Hoffnung, daß es Ihnen gelingen werde, auch die Restauration des erwähnten Grabdenkmals der Prinzessin Anna glücklich zu Stande zu bringen. Mit vorzüglicher Hochachtung A. F. Stjernstedt, Dienstthuender Kammerherr. Stockholm, den 12. März 1900.

— Personalien bei der Post. Versetzt ist der Ober-Postdirektionssekretär Werrmann in Danzig als kommissarischer Telegraphenamtskassirer nach Hamburg. Uebertragen sind, zunächst kommissarisch, dem Postsekretär Bahlcke in Danzig eine Büreaubeamtenstelle erster Klasse bei der Ober-Postdirektion in Berlin, dem Postsekretär Hildebrand in Graudenz eine Bureaubeamtenstelle erster Klasse bei der Ober-Postdirektion in Frankfurt a. O.

— Anwaltskammer. An Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Ferber in Danzig ist für die Zeit bis zum 1. Oktober 1903 der Rechtsanwalt Justizrath Gall in Danzig zum Mitgliede des Vorstandes der Anwaltskammer im Bezirk des Königl. Oberlandesgerichts Marienwerder und zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden.

— Dem Seminardirektor Göbel in Löbau ist aus Anlaß seines gestrigen 50jährigen Dienstjubiläums der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. Zur Ueberreichung der Auszeichnung begab sich Herr Provinzialschulrat Dr. Kretschmer von Danzig nach Löbau.

— Kreisthierarzt. Der Minister für Landwirthschaft hat dem Thierarzt Ernst Nethe in Rosenberg vom 1. v. Mts. ab die von ihm kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle für den Kreis Rosenberg endgültig verliehen.

— Das neue Schuljahr beginnt in den Gemeindeschulen am 2. April d. J. Bei den vorstehenden Einschulungsterminen sind diejenigen Kinder als schulpflichtig anzumelden, welche das sechste Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. Juni d. J. vollenden werden. Die Anmeldungen haben für und zweite Gemeindeschule am 31. März Vorm. die erste 9—12 Uhr, für die dritte Gemeindeschule am 30. und 31. März Vorm. von 10—12 Uhr und für die vierte Gemeindeschule, am 30. März von 9—12 Uhr zu erfolgen.

— Remontemärkte. Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten werden in diesem Jahre im Regierungsbezirk Marienwerder die nachbezeichneten Märkte abgehalten werden: 25. April Jablonowo 9 Uhr Vorm. 17. Mai Altmark, Kreis Stuhm 9 Uhr Vorm. 18. Mai Marienwerder 8½ Uhr Vorm. 19. Mai Wichorsee, Kreis Culm 8 Uhr Vorm. 21. Mai Culmsee 9 Uhr Vorm. 22. Mai Briesen

9 Uhr Vorm. 23. Mai Rehden 9 Uhr Vorm. 25. Mai Wroßt, Kreis Strasburg 8 Uhr Vorm. 26. Mai Strasburg Wpr. 9½ Uhr Vorm. 28. Mai Neumark 9½ Uhr Vorm. 31. Mai Jauschau, Kreis Rosenberg 8 Uhr Vorm. 5. Juni Soßno, Kreis Flatow 8 Uhr Vorm. 13. Juli Mewe 11 Uhr Vorm. 14. Juli Schwetz 8 Uhr Vorm. 16. August Flatow 8 Uhr Vorm. 17. August Zechlau, Kr. Schlochau 10½ Uhr Vorm. 21. August Dt. Eylau 9 Uhr Vorm. 22. August Schönsee, Kr. Briesen 11 Uhr Vorm.

— Steckbrieflich verfolgt werden von der Staatsanwaltschaft in Thorn der 18 Jahre alte Schreiber Adolf Spieckert aus Thorn wegen Unterschlagung und Betrugs und der 36 Jahre alte Kaufmann Louis Feldmann aus Thorn wegen Vergehens und Verbrechens gegen die Konkursordnung und Urkundenfälschung.

— Robert Johannes trat gestern Abend im Schützenhause vor einem dichtgefüllten Saale auf und brachte eine Reihe ernster und humoristischer Gedichte zum Vortrage. Von diesen wurde jedoch nur der kleinere Teil in ostpreußischem Dialekt vorgetragen, die meisten Gedichte waren hochdeutsch, eins im sächsischen Dialekt und zuletzt kam noch etwas Reuter. Das Auditorium, das einen ostpreußischen Abend erwartet hatte, war natürlich davon wenig erbaut und applaudirte nur bei den Dialektvorträgen etwas reichlicher.

— Der Ortsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine hält morgen, Sonnabend Abend 8 Uhr im Volksgarten eine große öffentliche Versammlung ab, in welcher der Landtagsabgeordnete und Redakteur Carl Goldschmidt einen Vortrag über die Lösung der Arbeiterfrage im Gegenwartsstaate halten wird. Zu diesem Vortrage sind sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen.

— Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein. Bei der gestern vollzogenen Stichwahl zwischen Neuber-Raudnitz und Mielke-Elbing wurde Herr Lehrer Neuber-Raudnitz mit 92 von 159 abgegebenen Stimmen zum Beisitzer in den Vorstand des Provinzial-Lehrervereins gewählt.

— Die sechste Versammlung der deutschen Historiker soll in der Zeit vom 4. bis 7. April d. Js. zu Halle a. S. stattfinden. Der Kultusminister hat genehmigt, daß etwaigen Urlaubsgesuchen von Lehrern an höheren Schulen, welche sich an der Theilnahme an dieser Versammlung beziehen, stattgegeben werden darf.

— Die 3. Generalversammlung des Landesvereins Preußischer Volksschullehrerinnen wird vom 16. bis 18. April in Berlin tagen. Der Verein wird u. a. Stellung nehmen zur Frage der Einführung des Haushaltungsunterrichtes als obligatorischen Lehrgegenstandes in die Volksschule. Ferner wird die Gründung einer Hilfskasse für die Mitglieder des Landesvereins angeregt werden. Am ersten Versammlungstage hält die Preußische Ruhegehaltszuschußkasse ihre Hauptversammlung ab.

— Zur weiteren Durchführung der Handwerker-Organisation veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die Kaiserliche Verordnung, wonach die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Einrichtung von Handwerkskammern mit dem 1. April 1900, die Bestimmungen über das Halten von Lehrlingen mit dem 1. April 1901, über die Führung des Meistertitels mit dem 1. Oktober 1901 ins Leben treten.

— Von Seiten der Staatseisenbahnverwaltung ist die Errichtung einer größeren Anzahl von Dienst- und Miethswohngebäuden für untere Eisenbahnbedienstete in den östlichen Grenzgebieten in Aussicht genommen und zu diesem Zwecke bereits in den Etat für das Jahr 1900 als erste Rate ein Betrag von rund 2 000 000 Mk. eingestellt worden. Es sollen insgesamt etwa 460 Wohnungen an 110 Orten hergestellt werden, welche sich auf die Bezirke der östlichen Eisenbahndirektionen wie folgt vertheilen: a) Posen 62 Wohnungen für Beamte und Hülfsbeamte, 30 Wohnungen für Arbeiter; b) Bromberg 26 Wohnungen für Beamte und Hülfsbeamte, 74 Wohnungen für Arbeiter; c) Kattowitz 65 Wohnungen für Beamte und Hülfsbeamte, 62 Wohnungen für Arbeiter; d) Danzig 54 Wohnungen für Beamte und Hülfsbeamte, 60 Wohnungen für Arbeiter und e) Königsberg 28 Wohnungen für Arbeiter. Zu den Wohnungen gehören in der Regel ein Stallgebäude für Kleinvieh mit Futterboden und ein Stück Land, das für die Gewinnung von Kartoffeln, Gemüse, Viehfutter genügt.

— Ausgabe der neuen Briefmarken. Die Ausgabe der Briefmarken zu 1 Mk. wird zum 1. April erfolgen, nachdem der erforderliche Vorrath zur Vertheilung an die Postanstalten sich hat herstellen lassen. Die Marke hat eine größere Breite als Höhe; sie bringt die Ansicht des Reichspostamts in Berlin von der Ecke der Mauer- und Leipzigerstraße aus. Darüber steht auf einem schmalen Bande in kleiner Schrift „Reichspostamt in Berlin". In den beiden oberen Ecken befindet sich die Wertangabe „1 Mark", auf dem unteren Rande der Marke steht in großer Schrift „Reichspost". Die Farbe der Marke ist rosa, ähnlich der Zehnpfennigmarke. Die Ausgabe der Briefmarke zu 2 Mk., die Siegesfeier des Nordens und Südens durch zwei altgermanische Recken darstellend, soll am 1. Mai erfolgen. Am 1. Juni soll die 3 Mk.-Marke ausgegeben werden; sie zeigt die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Berlin. Die Herstellung der Briefmarke im Werthe von 5 Mk. mit circa 51 Figuren erfordert längere Zeit, da sie in Doppeldruck hergestellt wird; die Ausgabe steht am 1. August zu erwarten.

— Neuregelung des telegraphischen Wetternachrichtendienstes. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt im Einvernehmen mit der Deutschen Seewarte in Hamburg eine Neuregelung des telegraphischen Wetternachrichtendienstes voraussichtlich vom 1. Mai ab. Die Beobachtungen, welche die Grundlagen für das neue System der Wettertelegraphie bilden, werden sich zunächst auf das nordwestliche Europa einschließlich Deutschlands erstrecken; es wird voraussichtlich angängig sein, die wichtigsten Nachrichten aus diesem Gebiete den Interessenten täglich bereits zwischen 9½ und 10 Uhr Vormittags telegraphisch zu übermitteln. Dieser Theil des neuen Wetterberichts wird aus einer Tabelle bestehen, welche die Wetterangaben von etwa 17 deutschen, 4 englischen, 2 französischen, 1 niederländischen, 2 dänischen, 2 norwegischen und 4 schwedischen Stationen enthält. Ein zweites, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags zu beförderndes Wettertelegramm wird eine kurze Uebersicht der Witterung und eine Wettervorhersage (Prognose) enthalten. Um die Benutzung der Einrichtung auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, ist der Bezugspreis für die Wetterberichte, welcher jetzt 60 M. monatlich beträgt, wesentlich ermäßigt worden. Derselbe ist, zunächst versuchsweise, für den vollständigen telegraphischen Wetterbericht (beide Telegramme) auf 30 M., für die Tabelle (1. Telegramm) allein auf 20 M. und für die Witterungsübersicht mit Prognose allein (2. Telegramm) auf 10 M. monatlich festgesetzt worden. Abonnementsanträge sind beschleunigt an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Danzig zu richten. Das Abonnement auf den bisherigen Wetterbericht kommt mit Einführung des neuen Abonnements in Wegfall. In hervorragender Weise wird sich das neue System für die Landwirthschaft nutzbar machen lassen, wenn in allen wichtigeren Orten auf Grund der Wettertabelle der Deutschen Seewarte Wetterkarten angefertigt und außerdem sachverständige lokale Beobachtungen angestellt werden. Die Wetterkarten und die lokalen Beobachtungen würden die Aufstellung von Wettervorhersager für ein enger umschriebenes Witterungs-Gebiet (sogenannte Lokalprognosen) ermöglichen. Auf welche Weise und unter welchen Bedingungen die Lokalprognosen den einzelnen Interessenten am schnellsten zuzuführen sein werden, unterliegt noch der Erwägung im Benehmen mit den betheiligten Behörden.

— Zum Grenzverkehr mit Rußland schreibt die „Bresl. Ztg." vom 14. d. Mts.: Vielfach ist die Ansicht verbreitet, als sei der Erlaß der russischen Regierung, die auf deutscher Seite ausgegebenen Pässe auch in russischer Sprache auszustellen, jüngeren Datums. Dies ist nicht richtig. Die Verordnung besteht seit Jahren, jedoch ist ihr Inkrafttreten wegen der außerordentlichen Schwierigkeiten so lange hinausgeschoben worden, bis dieser Tage die Weisung an die betheiligten Behörden erging, daß die Verordnung jetzt ausgeführt werden müsse. Auf gütlichem Wege ist es dann gelungen, einen Aufschub des Termins, von dem an die Verordnung in Kraft tritt, bis zum heutigen Tage zugesichert zu erhalten. Die Schwierigkeiten der Ausführung der Verordnung liegt vor allem in dem Mangel von genügend in der russischen Sprache vorgebildeten Bureau-Beamten, die schließlich, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, wohl von den Stadtgemeinden angestellt werden können, deren Anstellung jedoch für die Dorfgemeinden fast unmöglich ist. Nicht nur, daß der Vordruck des Passes in beiden Sprachen zu erfolgen hat, auch das Signalement usw. des Paßinhabers muß russisch sowohl wie auch deutsch ausgestellt werden.

— Annahme ausländischer Arbeiter. Der Regierungspräsident hat eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher inländische Arbeitgeber, die polnische Ausländer als Arbeiter in Dienst nehmen wollen, zur Annahme derselben der vorherigen behördlichen Genehmigung bedürfen. Die zugelassenen ausländisch-polnischen Arbeiter sind von den Arbeitgebern sofort nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. Die Arbeitgeber haben der Behörde alsbald Meldung zu machen, falls die polnischen Arbeiter heimlich die Arbeitsstätte verlassen, und ebenso haben sie drei Tage vor dem Zeitpunkt der Entlassung der Arbeiter Anzeige zu erstatten.

— Gefunden ein kleines braunes Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Uhrschlüssel auf dem Altstädt. Markt, ein Taschenmesser in der Nähe des Turnplatzes, ein schwarzer Muff in einem Geschäft, ein Regenschirm im Telegraphenamt, ein Taschentuch auf dem Altstädtischen Markt, ein goldener Ring.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll. 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn, 1,75 Meter.

Podgorz, 14. März. Die neue große Glocke für den Kirchthurm der evangelischen Kirche ist bereits angekommen. Die kleine, zu einem Geschenk für Gr. Nessau bestimmte Glocke ist aus dem Glockenstuhl entfernt und die neue Glocke wird gegenwärtig eingehängt. Am Sonntag wird die neue Glocke zum ersten Male geläutet. — Wie der „P. A." berichtigend mittheilt, hat der Arbeiter Kremin aus Stewken nicht den Benzin-Motor auf dem Schießplatz angezündet, sondern in der Trunkenheit eine Eisenbahn-Lokomobile der Firma Schöttle und Schuster angeheizt und wollte dieselbe laufen lassen. Die Maschine hatte kein Wasser, weshalb sie durch Anheizung fast total vernichtet worden ist. Der Schaden, den die Firma hierdurch erleidet, ist sehr groß. Kremin wurde dem Gefängnis in Thorn zugeführt.

§ **Podgorz,** 15. Februar. In der heutigen Gemeinde-Verordnetensitzung wurden 7 Punkte in öffentlicher und drei in geheimer Sitzung erledigt. Nach Mittheilung des Landeshauptmanns ist die hiesige Kommune als Mitglied der Provinzial-Witwen- und Waisenkasse aufgenommen und hat jährlich an Beiträgen 115 Mk., außerdem die Beiträge vom Jahre 1885 ab nachzuzahlen. Die 2. Nachtwächterstelle wird dem Amtsdiener Adam auf 6 Monate probeweise übertragen. Nach dem Kassenabschluß pro Ende Februar betrug die Einnahme 57 854,98 und die Ausgabe 51 944,48 Mk., sodaß ein Bestand von 5910,50 Mk. vorhanden war. In der Streitsache Düsedau contra Podgorz hat der Bezirksausschuß zu Gunsten der Stadt entschieden und es als gerechtfertigt betrachtet, daß letztere die Ertheilung des Schankkonsenses für überflüssig bezeichnet hat. Auch in Sachen Groß-Thorn hat der Bezirks-Ausschuß entschieden, daß Herr G. verpflichtet ist, von seinem am Schießplatz gelegenen Grundstück Abgaben nach Podgorz zu zahlen. Die Mittel zur Beschaffung zweier eisernen Küwen wurden bewilligt. Die Pacht des Hökers Schulz wurde von 152 Mk. auf 130 Mk. ermäßigt.

k **Gremboczyn,** 16. März. Die Bäckerei sowie das Grundstück des Bäckermeisters Herrn Stahnke hierselbst ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Grimm jun. übergangen. Herr St. übernimmt das Gasthaus zur Ostbahn.

Kleine Chronik.

* Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich fand Donnerstag Mittag in dem zur Kapelle umgewandelten Rittersaale des Schlosses zu Kiel in Gegenwart des Kaisers und der geladenen Gäste statt. Die Taufe vollzog Probst Becker, der Täufling erhielt die Namen Heinrich Victor Ludwig Friedrich. Im Moment der Taufe übernahm der Kaiser den Täufling. Taufpathen sind u. a. der Kaiser und die Kaiserin, die Stadt Hamburg und das Offizierkorps des Kreuzers „Deutschland". Bei der Galatafel im königlichen Schlosse brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Täufling aus und betonte, daß derselbe der erste preußische Prinz sei, bei welchem die Hansa Gevatter gestanden habe.

* Der rumänische Prinz Nicolas de Soutzo, ein Verwandter des Königs von Serbien, ist nach dem „Berl. Tagebl." in Paris wegen Betruges festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Genannter Prinz hatte eine inzwischen verstorbene Prinzessin Ghika geheirathet und sein mehrere Millionen betragendes Vermögen verspielt. Sodann machte er allerhand bedenkliche Finanzgeschäfte, wegen deren jetzt seine Verhaftung erfolgt ist.

* Pfarrer Weingart ist vom Berliner Magistrat zu einer Gastpredigt in der Markuskirche aufgefordert worden, wo die zweite Predigerstelle zu besetzen ist. Die Stadt Berlin ist Patron der Markuskirche, die Gemeinde aber ist in ihrer Mehrzahl positiv. — Von den an Sankt Markus wirkenden drei Geistlichen ist der zweite Prediger, Herr Bögehold, pensionirt worden. Die Besetzung der beiden ersten Predigerstellen steht dem Magistrat als Patronatsherrn zu. Den dritten Geistlichen wählt die Gemeinde, und diese wandte sich nun an den Magistrat, Herrn Prediger Kunzendorf, einen Hoch-Orthodoxen, in die zweite Stelle rücken zu lassen. Das Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden, und man hat nun Herrn Weingart eingeladen, in St. Markus eine Gastpredigt zu halten. Eine Antwort liegt hierauf jedoch noch nicht vor. Außer Herrn Weingart hat der Magistrat noch zwei Prediger als Kandidaten ins Auge gefaßt.

* Der Antisemitenführer Schriftsteller Alexander Wald in Hamburg ist der „Volksztg." zufolge wegen Kautionsschwindels in sieben Fällen und wegen Wechselfälschung in fünf Fällen zu 15 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

* Das Befinden des Abg. Lieber macht nach der „Germania" ungestörte Fortschritte, so daß der Kranke jetzt täglich einige Stunden außer dem Bette zubringen kann.

* Der Militärbefreiungsprozeß hat am Donnerstag Vormittag vor der ersten Strafkammer des Elberfelder Landgerichts unter starkem Andrang des Publikums begonnen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt Landgerichtsdirektor Kiel, die Staatsanwaltschaft ist durch den Ersten Staatsanwalt Jonen und Staatsanwalt Alberts vertreten. In dem Verhör bestreiten sämtliche Angeklagte ihre Schuld.

* Polizeilich verboten wurde, weil angeblich anstößig, in München für die Aufführung des Stücks „Die Dame von Maxim" im Gärtnerplatz-Theater das im zweiten Akte von der „Crevette" gesungene Lied „Ach, wenn das mein Männchen wüßte".

* Schierling statt Mohrrüben. Ein sehr bedauerliches Unglück ereignete sich in Schmiedeberg bei Wittenberg. Dort aßen vier Knaben Schierlingswurzeln für Mohrrüben. Zwei Knaben starben bereits nach zwei Stunden. Bei den andern, die zufällig bald danach ihr Butterbrot gegessen, wurde das Gift etwas neutralisirt, und der Arzt hofft sie am Leben erhalten zu können.

* Die inhibirte „Jugend"-Aufführung in Wien, über die wir gestern berichteten, hat bereits ihrem Urheber, dem Schriftsteller Borgias Schmidt, eine polizeiliche Strafe eingetragen. Am Mittwoch wurde er wegen des Versuchs, in einer Vereinsversammlung ein verbotenes Stück aufzuführen, nach der Theaterordnung von 1850 vom Polizeirichter zu 200 Kronen Geldstrafe und dreitägigem Arrest verurtheilt.

* Bei dem Brande in der Bibliothek des Generalstabsgebäudes zu Petersburg am 8. d. Mts. sind 12 735 Werke in 30 000 Bänden vernichtet worden. Die Bibliothek zählte 117 000 Werke in 280 000 Bänden. Nach einer Meldung der „Polit. Korr." befanden sich unter den verbrannten Bänden auch sämtliche auf Bulgarien bezügliche Bücher und Schriften.

Neueste Nachrichten.

London, 16. März. „Daily Mail" meldet aus Prätoria vom 13.: Staatssekretär Reitz erließ eine Proklamation, worin er Salisburys Behauptung widerlegt. Die Buren müßten für ihre nationale Existenz kämpfen mit Vertrauen auf den Schutz Gottes.

Kairo, 15. März. Der Khedive richtete heute an die entlassenen egyptischen Offiziere ein Schreiben, in welchem er ihnen formell ihre Entlassung und den Verlust ihres Ranges und ihrer Orden mittheilt, weil sie durch ihr Vergehen absichtlich dem Heere Schande bereitet hätten. Der Khedive fügte in seinem Schreiben hinzu, daß er stets für die vom Sirdar ergriffenen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Disziplin im Heere eintreten werde.

Warschau, 16. März. Heutiger Wasserstand 4,35 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. März. Fonds fest.		15. März.
Russische Banknoten	216,10	nicht notirt
Warschau 8 Tage	—	"
Oesterr. Banknoten	84,40	"
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,60	86,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	95,90	95,75
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	95,75	95,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,60	86,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	95,20	95,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	83,90	84,50
do. " 3½ pCt. do.	94,10	93,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	93,60	94,00
" " 4 pCt.	101,25	101,20
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	97,10	97,25
Türk. Anleihe C.	27,50	27,10
Italien Rente 4 pCt.	94,75	94,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,00	82,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	197,00	196,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	—	—
Harpener Bergw.-Akt.	230,00	229,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,10	125,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	79½	80 c.
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	48,30	48,20

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 15. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 724—788 Gr. 140—153 M., inländisch bunt 649—766 Gr. 112—148 M., inländisch roth 703—734 Gr. 132—138 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 691—744 Gr. 133 bis 134 M.
Gerste: inländisch große 680 Gr. 123 M.
Hafer: inländisch 113—120 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,20 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 15. März.

Weizen: 135—145 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 124—130 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 114—118 M. — Braugerste 118—130 M., feinste über Notiz.
Hafer: 116—120 M.

Verdingungen und Verkäufe.

Die Lieferung von 76 500 kg Portland-Cement frei Bauhof am Winterhafen Thorn, 44 200 kg Portland-Cement frei Gerätheschuppen der Wasserbauverwaltung Schulitz soll verdungen werden. Die Angebote, nach Einheitspreisen für je 100 kg, müssen eine Anerkennung der allgemeinen und besonderen Bedingungen enthalten und verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot auf Portland-Cement", postfrei eingereicht werden. Termin am **Dienstag, den 27. März d. Js.,** 10 Uhr Vormittags im Geschäftszimmer der Wasserbauinspektion Thorn, Bromb. Straße 22.

Holzverkaufstermine für das Hauptrevier der Oberförsterei Drewenzwald bei Schönsee am Montag, den 19. März d. Js., Vormittags von 10 Uhr ab in **Schreiber's** Saal in Schönsee. Zum Verkauf kommen: Belauf Eichrode, Jagen 28c 1234 Stück Kiefern-Langholz mit 1231 fm, Beläufe Drewenz und Kämpe Brennholz verschiedener Sortimente nach Vorrath und Bedarf.

Königl. Oberförsterei Wodek. Am 19. März 1900, von Vormittags 10 Uhr ab werden im Gasthause Gr.-Wodek für den Lokalbedarf etwa 60 Stück Bauholz und Brennholz nach Vorrath,

in der Oberförsterei Schulitz am **Dienstag, den 20. März 1900** im Gasthause von **Ernst Krüger** in Schulitz von Vormittags 9 Uhr ab verkauft.

Rockschneider,

in und außer dem Hause, sucht
Heinrich Kreibich,
Altstädt. Markt 20.

Wir suchen für unser Komptoir zum möglichst baldigen Eintritt einen intelligenten

Lehrling,

der die Berechtigung zum einjähr. freiw. Dienst besitzen oder die Mittelschule absolvirt haben muß.

Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.

Lehrling für ein hies. Comtoir gesucht.
Offerten unter **A. 3000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden.
M. Orlowska,
Gerstenstr. 8, II.

Kinderfräulein,

gut deutsch sprech., Wirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen erhalten sofort oder 1. April bei hohem Lohn Stellungen in der Stadt und auf Gütern.
Gniatczynski, Thorn, Junkerstraße 1.

Wirthschaftsfräulein,

welches perfekt kochen kann, mit guten Zeugnissen, **sucht** Stellung im städt. Haushalt. Auskunft in der Geschst. d. Z.



Wie fasse ich meine Anzeige ab?
Welche Ausstattung soll ich derselben geben?
Kann ein Cliché mit Vortheil angewandt werden?
In welchen Zeitungen lasse ich mein Inserat mit Aussicht auf Erfolg erscheinen?
Wie oft und in welchen Zwischenräumen bei jedem Blatte um die Wirkung auszunutzen?
Wie erledige ich meine Annoncen-Geschäfte zweckentsprechend, ohne Zeitverlust und billig?

Darüber findet jeder Interessent Aufschluss und Rathschläge in den Zeitungs-Katalogen der

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW.

In allen Bureaux dieser Firma werden gewissenhafte Auskünfte in allen Inseraten-Angelegenheiten ertheilt, geschmackvolle Entwürfe für Anzeigen, sowie Kosten-Anschläge ausgearbeitet und die jeweils geeignetsten Zeitungen in Vorschlag gebracht.

Vertreten in Thorn durch Herrn Robert Goewe.

Auction!

Dienstag, den 13. d. Mts. und die folgenden Tage werden die

Restbestände

der zur **Max Cohn'schen Concursmasse** gehörenden

Galanterie-, Glas- u. Porzellanwaaren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden im früheren Geschäftslokale des Herrn **Max Cohn, Breitestraße 26.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Konzess. Bildungs-Anstalt für

Kindergärtnerinnen.

Der Sommerkursus beginnt den 2. April.
Kinder werden zu jed. Zeit angenommen.
Emma Zimmermann
geb. Ernesti,
Thorn, Brauerstraße 1.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend, **zu den billigsten Preisen.**
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen sauber und billig.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 3.—6. April cr., Hauptgewinn **Mk. 60,000,** Loose a Mk. 3.
Königsberger und Stettiner Pferde-Lotterie.
Loose a Mk. 1,10 zu haben bei
Oskar Drawert, Thorn.

Zum Stricken

und Anstricken von Strümpfen empfiehlt sich die mech. Strumpfstrickerei **F. Winklewski,** Thorn, Gerstenstr. 6.

Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln 2c.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen 2c., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt; die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist $1^1/_4$ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck.

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.



Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am **vortheilhaftesten** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins

Protektor: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- u. Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertraf bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei **unbedingter Sicherheit** die **niedrigsten Prämien** und gewährt **hohe Dividenden.**

Reiner Zugang 1898 = 3628 Versicherungen über 14 888 950 M. Kapital und 55 330 M. jährl. Rente.

Versicherungsbestand 187 940 132 M. Vermögensbestand 54 126 000 M.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1898 beträgt rund 1 700 000 Mark, wovon den Mitgliedern der größeste Theil als Dividende zugeführt wird.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. **Militärdienst**-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von **Jedermann,** auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt **Dienstkautionen** für Staats- und Kommunal-Aemter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Komunal- 2c. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Thierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Vereinigte Elektricitätswerke Actiengesellschaft.

Hauptbureau: Dresden-A. Fabrik: Dresden-Pieschen.
Zweigniederlassungen: **Düsseldorf, Hamburg, Königsberg i. Pr.**
Zweigniederlassung für Ost- und Westpreußen: Königsberg i. Pr., Steindamm 40/42.

Spezial-Fabrik für Dynamomaschinen u. Elektromotoren

(System **Ebert**). Elektrische Bahnen. Centralen für Städte. Elektrische Beleuchtung und Kraftübertragungen für Industrie und Landwirthschaft.

Akkumulatoren.

Ständiges Lager in sämmtlichen **Installationsmaterialien.**
Tüchtige Vertreter gesucht. Wiederverkäufer hohe Rabatte.

Oswald Gehrke's Brustkaramellen

haben sich bei Husten und Heiserkeit ganz vorzüglich bewährt und sind ein angenehmes diätisches Genußmittel u. sollten daher in keinem Haushalt fehlen.

Feinste
Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Speckfettes Fleisch!
Roßschlächterei Coppernicusstraße 13.

Täglich guter Privat-Mittagstisch
Culmerstraße 28, II., r.

Jeder durch die Vertretung der

„Berlin. Neuest. Nachricht."

gewonnene Abonnent hat 8 % Rabatt.
Adressen „Abonnent" Geschäftsst. d. Bl.

Aechte
Glycerin-Schwefelmilch-Seife

à 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 Mal prämiirt, 37jähr. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, geschmeidig blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Theerseife 35 Pfg.,
Theer-Schwefelseife a 50 Pfg. bei
Anders & Co., Breitestraße 46, Altstädt. Markt.

Wohnung, renov., 180 Mk., von sofort oder später Seglerstr. 6 zu verm. Zu erfragen im Restaurant daselbst.

---

2 **freundl. Vorderzimmer** möbl. zu verm. Klosterstraße 20 part.

---

1 Wohnung
auch möbl. 2 Zimm., Kab., Küche v. 1. April z. vermiethen Gerstenstr. 12.

Freundl. gutes Logis mit Kost züm 18. d. Mts. **gesucht.** Gefl. Anerbieten mit billigstem Preise u. **M. S.** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Einfach möbl. Zimmer

mit guter Pension von sogleich gesucht.
Meldungen unter billigster Preisangabe mit Aufschrift Nr. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möblirtes Zimmer
Altst. Markt Nr. 28, 1, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12

Fein möblirtes Zimmer
zu vermiethen Heiligegeiststraße 19, 1.

Möbl. Zim. f. 15 M. z. v. Paulinerstr. 2, III.

Möbl. Vorderz. b. z. v. Brückenstr 16, III.

Der neu ausgebaute, geräumige

Laden

mit zwei angrenzenden Zimmern im Schützenhause ist sogl. **zu vermiethen.**
Auskunft ertheilt
Leopold Labes. Schloßstr. 14.

Ein Laden

mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

Zwei nebeneinanderliegende

Läden

mit angrenzender Wohnung sind vom 1. April 1900 zu vermiethen eventl. früher. Auch ist daselbst eine **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.
Rob. Laszynski,
Mocker, Thornerstraße 23.

Helle, trockene Kellerräume
zu vermiethen Strobandstraße 17.

Eine schwarzgraue Dogge,
auf den Namen „Tyras" hörend, **entlaufen.** Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Grossmann, Gutsvorsteher, **Weißhof.**

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 16. März 1900.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	=	—	70	1	20
Schweinefleisch	=	1	—	1	10
Hammelfleisch	=	—	90	1	—
Karpfen	=	—	—	—	—
Aale	=	—	—	—	—
Schleie	=	1	20	—	—
Zander	=	1	50	1	80
Hechte	=	—	—	—	—
Bressen	=	—	60	1	—
Schollen	=	—	—	—	—
Barsche	=	—	60	—	90
Maränen	=	—	—	—	—
Karauschen	=	—	—	—	—
Puten	Stück	5	—	8	—
Gänse	=	3	50	—	—
Enten	Paar	4	50	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
= junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	=	—	75	—	—
Butter	Kilo	1	70	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Kartoffeln	Ztr.	2	—	—	—
Heu	=	2	50	2	75
Stroh	=	1	50	1	75

Schützenhaus Thorn.

Sonntag, den 18. März 1900:
Gastspiel des
Berl. Operetten-Ensembles.
Direction: **Raven & Co.**

Gasparone.

Operette in 3 Acten von Millöcker.
Die Musik stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in der Cigarrenhandlung des Herrn **Herrmann,** Ecke der Elisabethstr.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater

in **Thorn.**

Muster-Vorstellungen.

Direktion: **Max Weidlich**
(ehemaliges Mitglied des Wallner-Theaters in Berlin).

Nur 3 Abende!

Sonntag, d. 18. März 1900:
Großer Heiterkeitserfolg! Patriotisch

Der Preußenfresser.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Udo Ottersleben.

Montag, den 19. März 1900:

Nora.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Dienstag, den 20. März:
305. Aufführung. Stürm. Lacherfolg.

Der Herr im Hause.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Udo Ottersleben.

Im Vorverkauf: Sperrs. 1,25 Mk., 1. Pl. 75 Pf., 2. Pl. 50 Pf. **An der Kasse:** Sperrs. 1,50 Mk., 1. Pl. 1 Mk., 2. Pl. 60 Pf., Gallerie 30 Pf.
Vorverkauf in der Cigarrenhandlg. des Herrn **Duszynski** und Sonntag Nachm. von 2 Uhr im Theaterlokal.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende $10^1/_2$ Uhr.

Außerdem **Sonntag Nachmittag 4 Uhr für Kinder:**

Frau Holle.

Märchendrama mit Gesang in 5 Akten.
1. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 20 Pf., Gallerie 10 Pf. Erwachsene zahlen dieselben Preise.
Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn

Krieger-  **Verein.**

Die

Monatsversammlung

findet am **22. d. Mts.** statt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. März.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi
Kollekte für hilfsbedürftige Theologie Studirende.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Kirchenvisitation. Herr Pfarrer Waubke.
Abendmahlsfeier findet nicht statt.
Nachm. 5 Uhr: Missionsandacht.
Kollekte. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Evang.-luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte u. Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. $^1/_2$10 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Dann Abendmahl.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".
Vereinslokal: 2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49.
Nachm. $3^1/_2$ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag. Vereinsvors. F. Mundt.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 64

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 17. März 1900.

Ada.

Roman von * * *.

61)

Aber sie hatte sich dennoch verrechnet in mir. Sie wußte nicht, daß ein Vertreter des Stammes Weichert seine bürgerliche Ehre über alles stellt. Und hierin, Herr Baron, gipfelt das Unglück unserer Ehe; vielleicht finden Sie Ihre Tochter nun minder beklagenswert als mich, da ich um das Glück meines Lebens betrogen wurde. Aber damit Sie nicht glauben, daß das, was ich Ihnen jetzt gesagt, ein Märchen sei," Hugo griff in die Brusttasche seines Rockes, zog die Briefe Adas hervor und reichte diese dem Baron — „hier, Herr Baron, lesen Sie diese Beteuerungen ewige Liebe und Treue, welche die Baronesse an ihren Geliebten, des Prinzen von Hartenstein, geschrieben. An meinem Hochzeitstage wurde mir diese unangenehme Uberraschung zuteil, das zu erfahren. Ein Feind Adas überbrachte mir diese Briefe."

Wie ein Automat nahm der Baron die Briefe. Er stand wie geistesabwesend. Seine Augen irrten unruhig im Kreise umher und sein Gesicht erschien erdfahl. Was er auch soeben Unerhörtes vernommen, er hatte es schweigend angehört und mit keiner Silbe Hugo unterbrochen. Die Nachricht von der Ehrvergessenheit seiner Tochter schien eine lähmende Wirkung auf ihn hervorgebracht zu haben. Die Briefe waren unwiderlegbare, schlagende Beweise.

Todenstille herrschte im Zimmer. Der Baron war in einen Stuhl gesunken und las; und nichts hörte man, als das leise, knisternde Geräusch, welche das Umschlagen der Briefbogen verursachte. Endlich hatte Wartenegg auch die letzte Zeile jener heißen Liebesbeteuerungen gelesen. Mit zitternder Hand reichte er Hugo die Briefe zurück. Sein Kopf sank auf seine Brust nieder; er saß da, gebrochen für immer. Endlich faßte er sich gewaltsam.

„Verzeihen Sie mir, Herr Weichert," sagte er mit matter Stimme, „was ich vorhin sprach und seien Sie überzeugt, daß ich mit Ihnen fühle. Mag meine Tochter das Geschick, welches sie sich selbst gewählt, ertragen wie sie kann; mag sie mit sich fertig zu werden suchen."

„Leider, Herr Baron, ist die Sache noch nicht erledigt," erwiderte Hugo den Kopf schüttelnd; „und wenn Sie nicht jetzt zu mir kommen wären, so hätte ich Ihnen heute noch einen Besuch gemacht. Es handelt sich jetzt darum, mit Ihnen die nötigen Schritte zu besprechen, um eine Ehescheidung einzuleiten.

Der Baron horchte auf.

„Jetzt?" fragte er dann kurz und schroff. „Nachdem Sie so lange geschwiegen, wollen Sie plötzlich die Sache an die große Glocke hängen? Sie vergessen, Herr Schwiegersohn, daß, wenn die Ehre Ihrer Frau öffentlich gebrandmarkt wird, auch auf Ihre so tadellose Ehre ein Makel fällt. Haben Sie so lange ihr Geschick ertragen, so sehe ich nicht ein, warum Sie plötzlich eine Aenderung herbeiführen wollen. Ehen, wie die Ihrige, giebt es viele in der vornehmen Welt; nur daß die Gründe sehr verschieden sind, welche einen Zerfall im Innern herbeiführt. Nach außen merkt natürlich niemand etwas; und wenn meine Tochter jetzt das Dekorum wahrt, so könnten Sie — mir alten Mann zu Gefallen — ihr immerhin die Stellung als Repräsentantin Ihres Hauses lassen."

Wartenegg hatte mit bewegter Stimme gesprochen.

„Ich bedaure," erwiderte Hugo bestimmt, „daß ich Ihren Wünschen nicht nachkommen kann. Ihre Tochter hat leider das Dekorum nicht gewahrt; die letzte Handlung derselbe gebietet mir, wenn ich meine Ehre nicht in drohende Gefahr bringen will, mich von meiner Frau zu trennen. Ada hatte gestern ein Rendezvous mit ihrem einstigen Liebhaber, dem Prinzen Hartenstein, im Gartenpavillon und zwar in meinem eigenen Hause. Ada behauptet zwar, sie habe den Prinzen nur sprechen wollen, um ihn zu bewegen, die Gerüchte, welche hier und da in der Gesellschaft auftauchen, zu unterdrücken, — gleichviel, — dieser Schritt zeugt von unerhörtem Leichtsinn. Was muß ich von einer solchen Frau nicht alles gewärtigen! Aber bezüglich der öffentlichen Brandmarkung können Sie beruhigt sein, Herr Baron. Bei unserer Ehescheidung sollen diese delikaten Angelegenheiten ganz aus dem Spiele bleiben. Mein Plan geht dahin, daß Sie, Herr Baron, mit Ihrer Tochter eine längere Reise unternehmen und sich vielleicht in der Schweiz oder an einem andern schönen Punkte der Erde niederlassen. Die Scheidung erfolgt wegen gegenseitiger Abneigung. Ich denke, Ada und auch Sie müssen mit diesem Arrangement zufrieden sein."

Ein Seufzer der Erleichterung hob die Brust des alten Barons. Er ging zu Hugo, legte ihm die linke Hand auf die Schulter und streckte ihm die rechte entgegen. Und ihm mit einem warmen Blick in die Augen sehend, sagte er herzlich: „Gott segne Sie, Weichert, für diesen Entschluß!" Mit zitternder Stimme und thränenden Augen fügte er noch hinzu: „Indem Sie meiner Tochter die Ehre lassen, schenken Sie mir das Leben. Mit einem öffentlichen Brandmal hätte ich nicht weiter zu atmen vermochte. An dem Tage, wo die Schande meiner Tochter der Welt bekannt geworden wäre, hätte eine Kugel mein Dasein geendet."

Nach einmal drückte der Baron Hugo die Hand, dann schritt er gesenkten Hauptes hinaus, um sich zu seiner Tochter zu begeben. — —

Mit einem jubelnden Aufschrei wollte sich Ada ihrem Vater an die Brust werfen, als er bald darauf bei ihr eintrat.

Abwehrend hielt ihr der Baron beide Hände entgegen, und sie verächtlich messend, sagte er kalt: „Derartige Zärtlichkeiten sind in Zukunft ausgeschlossen. Meine Vaterliebe hast Du verwirkt seit der Stunde, wo ich erfahren, daß Du auf eine so niedrige Stufe gesunken bist. Anstatt auf Deinen Knieen Vergebung von Deinem Gatten zu erflehen und durch ein ganzes Leben voll Reue das zu büßen, was Du ihm angethan, setztest Du Deinem Leichtsinn die Krone auf, indem Du als die ehrbare Frau eines ehrenhaften Mannes mit Deinem einstigen Geliebten zusammentrafst! Der grenzenlosen Güte und Großmut Deines betrogenen Gatten hast Du es zu danken, daß Du bei Deiner Schuld nicht noch das peinigende Bewußtsein hast, eine Vatermörderin zu sein. Dein Gatte wird Deine Schande mit dem Mantel des Schweigens bedecken und Euer Prozeß wird wenigstens kein Sensationsprozeß werden. Leider bin ich genötigt — der Welt wegen — Dich in mein Haus zu nehmen. Wir reisen noch heute in das Ausland; triff Deine Vorbereitungen so schnell als möglich. — Weiter habe ich Dir nichts zu sagen!"

Der Baron wandte sich zum Gehen; und wie er seine Tochter beim Hereinkommen nicht begrüßt hatte, so wollte er auch jetzt ohne Gruß von dannen gehen. Mit einem gellenden Aufschrei warf Ada sich ihm zu Füßen und rang die Hände.

„O, mein Gott!" rief sie verzweiflungsvoll. „Vater, auch Du wendest Dich von mir, wie von einer Ausgestoßenen? Beging ich denn wirklich ein so großes Verbrechen?" rief sie schluchzend. Ich liebte den Prinzen einst und hoffte, er würde mich heiraten. Ich wollte Dich und Fred glücklich und reich machen. Als ich Hugo meine Hand reichte, ohne ihn zu lieben, geschah es wiederum nur aus Liebe zu Dir. Ich konnte es nicht ertragen, Dein liebes Gesicht von Kummer gefurcht zu sehen. Weichert war reich, durch eine Heirat mit ihm konntest Du — wenn ich, Deine Tochter, die Frau eines Millionärs war — ohne Sorgen in die Zukunft blicken. Und sieh, Papa, wie leicht hätten wir alle glücklich werden können, hätte jener schlechte Mensch die Briefe, die ich einst dem Prinzen geschrieben, nicht gestohlen und meinem Gatten überbracht. Wenn die Nacht ewigen Schweigens dieses Geheimnis bedeckt hätte, bei Gott! ich wäre eine brave und redliche Frau geworden. Durch Demut, Treue und Anhänglichkeit hätte ich meines Gatten Liebe zu verdienen gesucht. Aber das Geschick war grausam, indem es die heimtückische That eines mir feindlich gesinnten Menschen gelingen ließ. Mein Hochzeitstag war der schwerste Tag meines Lebens; ich wurde bis in den Staub gedemütigt. Von da an begann eine wahre Hetzjagd auf mich; ich hatte das Unglück, mir Helene von Branden zur Feindin zu machen. Sie hat sich mit jenen Menschen verbunden, die mich hassen, schon darum, weil ich über ihnen stehe. Diese wollen mich, mit Helene, die meinen Gatten schon seit Jahren liebt, gesellschaftlich stürzen. Man will meinen Ruf untergraben, indem man in der Gesellschaft unbestimmte Gerüchte über meine Beziehungen zum Prinzen verbreitet. Um mich von meinen Feinden mit einem Schlage zu befreien, griff ich zu einem verzweifelten Mittel; ich suchte den Prinzen zu sprechen, er sollte mich retten."

Ada erhob sich, denn krampfhaftes Schluchzen drohte sie zu ersticken. Sie warf sich auf das Sofa, drückte den Kopf fest in die K sse und weinte verzweiflungsvoll.

Der Schmerz seines Kindes schien den alten Baron zu erschüttern. Daß sie sich geopfert, um ihn zu retten, um ihm ein besseres Leben zu bereiten, blieb nicht ohne Eindruck auf ihn. Er setzte sich neben sie und legte die Hand auf ihren Kopf, als solle diese Liebkosung sie beruhigen.

„O Ada!" sagte er schwer aufseufzend, „warum hast Du mir das gethan? Du warst stets mein Liebling; ich kann auch jetzt die Liebe zu Dir nicht ganz aus meinem Herzen tilgen.

Ada richtete sich auf, schlang beide Arme um den Hals ihres Vaters und bedeckte sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen.

„O Papa!" rief sie unter Schluchzen. „Wie danke ich Dir für dieses Wort; es bewahrt mich vor der Verzweiflung! Denn was Du noch nicht weißt, Papa, ist das Schrecklichste für mich! Ich liebe meinen Gatten unendlich und es bricht mir das Herz, von ihm scheiden zu müssen."

Da schmolz die Eisrinde, welche sich um das Herz des Vaters gelegt, und liebevoll wie sonst über den Lockenkopf seines Kindes streichend, sagte er nun beruhigend: „Vielleicht, Ada, wirst Du noch einmal glücklich! Führe an meiner Seite ein stilles, zurückgezogenes Leben; verzichte auf den Schimmer des Weltlebens. Du sagst, Du liebst Deinen Gatten unendlich; nun, dann wird es Dir nicht schwer fallen, auf das geräuschvolle Gesellschaftsleben zu verzichten. Wer weiß, Ada, was sich nach Jahren ereignet! Vielleicht kehrst Du einst doch noch als glückliche Frau in dieses Haus zurück!"

Weinend schüttelte Ada das Haupt.

„Nein, Papa, ich will mich nicht haltlosen Illusionen hingeben! Wenn ich heute dieses Haus verlasse, so ist es, um nie hierher zurückzukehren! Hugo liebt mich nicht und hat mich nie geliebt! Ein flüchtiger Rausch ließ ihn einst Gefallen an mir finden. Der Rausch ist verflogen. Doch hätte Hugo mich achten können, wäre ich ihm eine hingebende Gattin gewesen, die ihm das Leben in Wahrheit verschönte, so wäre vielleicht eine innige Neigung an die Stelle des Rausches getreten, — so aber bringt er diese Neigung einer Würdigeren entgegen."

Heftiges Schlucken erschütterte Adas Körpers. Der Baron zog sie an sich und küßte ihre Stirn.

„Fasse Dich, Ada!" sagte er voll Mitleid. „Ich muß Dich nun verlassen, um die nötigen Vorbereitungen zu unserer Reise zu treffen. Mache auch Du Dich bereit, denn wir reisen heute Abend ab."

Da schien Ada noch einmal von Verzweiflung erfaßt zu werden; sie grub das Gesicht in die Kissen, faßte mit beiden Händen in ihr Haar und schrie ihren Schmerz wild hinaus.

Der Baron wandte alle Ueberredungskunst und alle Trostgründe auf, um Ada zu beruhigen. Es war lange Zeit vergeblich. Der Schmerz des schönen Weibes, — das den Mann für immer verlassen sollte, gerade in dem Moment, wo sie sich so recht klar geworden, wie sehr sie ihn liebe, — war zu heftig, er mußte austoben. Doch auch hier trat endlich die Reaktion ein. Ada wurde ruhig; ihre Züge erhielten einen kalten, starren Ausdruck. Und mit unheimlicher Ruhe traf sie, nachdem ihr Vater sich entfernt, die Vorbereitungen zur Reise. Es war ihr nicht möglich, Hugo oder Luise nach dem Vorgefallenen wiederzusehen Sie sagte Jedem schriftlich ein angemessenes Lebewohl. Ihren Gatten bat sie noch einmal um Verzeihung und dankte ihm für die Großmut, mit der er für ihre fernere Existenz Sorge getragen. Der Abschied von Frau Sophie Weichert war ein von beiden Seiten kühler.

Hugo hatte seiner Mutter gesagt, daß seine Frau und er übereingekommen seien, sich für einige Zeit zu trennen. Eheliche Zwistigkeiten hätten beide überzeugt, wie wenig sie zusammenpaßten; vielleicht, wenn die Zeit die Charaktere gewandelt hätte, würden sie sich wieder vereinigen. Vorläufig solle Ada mit ihrem Vater auf Reisen gehen.

Im höchsten Grade überrascht, hatte die Mutter auf diese Nachricht den Kopf geschüttelt, aber dazu gesagt hatte sie nichts. Sie war in letzter Zeit daran gewöhnt, daß der Sohn einen eigenen Weg ging, ohne ihres Rates zu bedürfen. Und die Schwiegertochter hatte ihr von jeher fern gestanden, sie hatte sich nie für dieselbe zu erwärmen vermocht. Ob Ada im Hause lebte oder auf Reisen; Frau Sophie Weichert wurde weder durch das Eine, noch durch das Andere berührt. Und so war sie denn still ausgezogen, die schöne Dame, aus dem feenhaften Heim, wo sie einst so siegesgewiß ihren Einzug gehalten. Die Räume, in denen ihre leise knisternden und rauschenden Seidenschleppen über den Parkettboden gestrichen, die Salons, in denen ihr metallisches, silberhelles Lachen erklungen, die Privat-, Wohn- und Gesellschaftszimmer der jungen Frau wurden verschlossen. Und wie der Name Amalie Weicherts einst verklungen war in diesem Hause, so wurde auch Adas Name hier nicht mehr genannt. Ihr Papagei, der ihn mitunter gerufen, wurde hinaufgebracht in die Wohnung des Barons von Wartenegg. Die Welt staunte und wunderte sich, kombinierte, kommentierte und nach vier Wochen sprach man nicht mehr von der Kaprize der jungen, schönen Frau Weichert, die des Residenzlebens an der Seite ihres stattlichen Gatten müde, plötzlich mit ihrem Papa eine Reise angetreten hatte.

Nach vier Wochen vergessen!

Das hätte sie wohl nie geglaubt, die Königin der Salons, die gefeierte, umschwärmte schöne Frau! Die Frau des Millionärs, die Tochter aus adligem Geschlecht.

Man hatte sie vergessen, sie wie so vieles andere.

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Fritz.

Preisnovelle von E. Krickeberg.

(Original.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„O, Sie überschätzen meine Ansprüche," unterbrach sie ihn hastig, „ein gegenseitiges Sichdulden und Gewährenlassen genügen mir vollkommen."

„So wären wir also einig, verehrte Cousine;" er verbeugte sich nachlässig und wandte sich den beiden älteren Damen zu, es mir überlassend, das junge Mädchen zu unterhalten. — Aber das, was anfangs ganz vortrefflich gegangen war, versagte jetzt vollkommen; Käthe hörte kaum, was ich erzählte, ihre Blicke hafteten fast unausgesetzt mit einer Art von grübelnder Neugier auf Onkel Fritz, der völl.g vergessen zu haben schien, daß außer der Zeitung, die er ergriffen, und ihm noch Gegenstände auf der Welt seien. Die Situation war für alle Betheiligten, außer für ihn, eine höchst fatale; am unangenehmsten war seine Mutter davon berührt, und in dem Bestreben, des Sohnes Taktlosigkeit weniger auffällig zu machen, verfiel sie auf das Auskunftsmittel, Käthe zum Spielen und Singen aufzufordern.

„Ach ja, bitte, bitte, singen Sie uns etwas," bestürmten wir andern sie.

„Ich weiß nicht, ob es genehm ist," entgegnete Käthe, und ihre Blicke huschten wieder mit unsicherem Ausdruck zu Onkel Fritz hinüber.

„Möchtest Du nicht so gütig sein, die Zeitung wegzulegen, Fritz!" rief ihm seine Mutter mit mühsam unterdrücktem Zorn zu; „Käthe hat offenbar Sorge, Dich in Deiner eifrigen Lektüre zu stören!"

„O, ganz mit Unrecht, mich würde nicht einmal eine Patti stören," entgegnete Fritz mit der unbefangensten Miene von der Welt, indem er die Zeitung sinken ließ und seine spöttischen blauen Augen auf die Cousine richtete. „Doch ich gebe Ihnen zu bedenken, daß das Instrument entsetzlich verstimmt ist."

Käthe erhob den Kopf mit einer allerliebsten Geberde trotzigen Widerstrebens. „Da ich nicht die Spur einer Patti an mir habe, Sie also durchaus nicht stören kann, werde ich singen." — Und sie sang mit voller, schöner Altstimme:

Ach, giebt's denn gar kein Vöglein mehr,
Das mir vom Frühling wollte sagen?
Es ist mein Herz zum Sterben schwer
Von den gestorbnen, sel'gen Tagen.

Ihr wißt es ja vom Frühling noch,
Wie ich so lieb die Lieder habe!
O Vöglein, Vöglein, singt mir doch
Ein einzig Lied nur noch vor'm Grabe.

Der Onkel hatte die Zeitung aus der Hand gelegt, er war aufgestanden und langsam dem Instrument näher getreten.

Als Käthe geendet hatte, war es einen Moment ganz still im Zimmer, wir befanden uns noch unter dem Eindruck der schmerzlichen Klage im Liede, die sie so ergreifend zum Ausdruck zu bringen gewußt hatte; da fragte der Onkel plötzlich ganz unvermittelt: „Können Sie vielleicht das „Gaudeamus igitur" oder „O, alte Burschenherrlichkeit?"

„Bedaure," entgegnete sie kühl, „doch wenn Sie es vielleicht spielen wollen, bitte" — si

machte ihm Platz, — und das unerhörte geschah, Fritz spielte wirklich, zuerst das „Gaudeamus“, dann aber ging er in andere Melodien über: willkürlich reihte er eine an die andere — es war ein Wogen und Weben von Tönen, bald leis wie das Singen der Vögel und Aeolsharfenklang, bald rauschend und brausend wie Sturmgetös. Er spielte meisterhaft, aber seit Jahren hatte er keine Taste mehr berührt. Mir wurde so seltsam weh bei seinem Spiel, eine düstere Ahnung krampfte mir das Herz zusammen, daß ich aufstand und das Zimmer verließ. Die Cousine folgte mir, draußen hielt sie mich an:

„Ist der Vetter stets so — so seltsam?“ kam es stockend von ihren Lippen.

Da stieg plötzlich, mir selber unerklärlich, ein leidenschaftliches Verlangen in meinem Innern auf, ihr etwas Böses, Aergerliches zu sagen: „Ja stets,“ entgegnete ich rasch, „häufig aber noch viel schlimmer.“

Tante hatte ihren Wagen zurückgesandt, sie wollte einige Zeit bei uns bleiben. — Am andern Morgen saßen wir in der Rebenlaube am Kaffeetisch versammelt, außer Tante, die ihr Zimmer noch nicht verlassen hatte; Onkel Fritz war schon von einem Ausgang zurückgekehrt. — Er war offenbar besserer Laune als am Abend vorher, denn er verlangte endlich, unsere Zensuren zu sehen. Das war uns sehr peinlich in Gegenwart der fremden Cousine, aber durch Widerspruch hätten wir ja nur seinen Spott herausgefordert. Wohl oder übel kamen wir seinem Wunsche nach. Dem Onkel, dem es offenbar darum zu thun war, der Cousine zu beweisen, wie wenig Notiz er von ihrer Gegenwart nahm, studirte die Zeugnisse mit Gewissenhaftigkeit und obligater Umständlichkeit, erhob sich dann und trat bedächtig an Alfred, unsern Vorjüngsten, ein flatteriges Bürschchen, trotz seiner eminenten Fähigkeiten, dem der Onkel den Titel „Windbeutel“ oktroyiert hatte, heran und schwapp, schwapp, hatte er ihm die Zensurenmappe um die Ohren gehauen. Diese Szene wiederholte sich so regelmäßig, wie die schlechten Noten in des Bruders Zensur. Alfred, der Schlingel, atmete erleichtert auf: „Gott sei Dank, das wäre überstanden,“ malte sich deutlich auf seinem Gesicht aus. Onkel Fritz setzte sich wieder, er hatte nichts von seiner gewöhnlichen Ruhe eingebüßt, während die Kousine mit großen, entsetzten Blicken die Wirkung solch summarischen Verfahrens beobachtete. Er zog gemächlich aus der geräumigen Tasche seines Jacketts eine voluminöse silberne Dose hervor und — schnupfte! Ja, der lange Fritz schnupfte — leider! Aber er that es nicht wie die gewöhnlichen Schnupfer — hastig, genußsüchtig, unsauber — er schnupfte mit Kennermiene und ersichtlichem Behagen, nicht ein Körnchen des köstlichen Stoffes ging verloren, wie er denn als personifizierte Sauberkeit gelten konnte. Als diese umständliche Prozedur beendet war, wandte er seine durchdringenden Augen wieder auf uns, und uns der Reihe nach musternd, bestimmte er: „Jungens, in einer Stunde gehen wir nach Zarpath.“ — Wenn wir nicht gewußt hätten, daß Onkel Fritz einen Aerger zu verwinden hatte, aus dem Beschluß, nach Zarpath zu wandern, hatten wir es sofort entnommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die Erinnerung an die Haager Friedenskonferenz frischt die Niederländische Regierung gerade im gegenwärtigen Augenblick, da die Erfolglosigkeit der Konferenzbeschlüsse besonders deutlich hervortritt, wieder auf. Die holländische Regierung mietete nämlich ein großes Gebäude, in dem das ständige Bureau des internationalen Schiedsgerichts seinen Sitz haben soll.

* Dr. Ernst Kestner, Privatgelehrter und Mitarbeiter der „Nationalztg.“, ein Nachkomme von Goethes Lotte, ist in der Nacht zum Dienstag im Alter von 48 Jahren zu Berlin gestorben.

* Ueber das Eisenbahnunglück am Klosterhof in Hamburg, bei dem am 2. Oktober v. J. 33 Rekruten verletzt wurden, kam am Dienstag vor dem Hamburger Landgericht zur Verhandlung. Das Landgericht sprach den angeklagten Bahnhofs-Vorsteher Scharff frei, weil ihm die Ankunft von Militär nicht gemeldet worden sei, und weil er habe annehmen können, daß sich der Zug in den üblichen 4 Minuten geleert haben könnte.

* Wegen Soldatenmißhandlungen ist der Unteroffizier Tischbein vom Ulanenregiment in Oschatz, dessen Thaten Abg. Bebel im Reichstag vorbrachte, vom Oschatzer Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn

Bekanntmachung.

Sämmtliche **Lieferanten und Handwerker,** welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum **1. April 1900** einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 2. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1900 bis einschl. 31. März 1901 ist die Anfuhr der Gaskohlen, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat. 95 % Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Leinölfirniß, Kienöl und Wagenfett, sämmtliche Waaren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohl verschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Montag, den 19. März d. Js., Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 6. März 1900.

Der Magistrat.

Theerverkauf.

Unsere Gasanstalt hat

ca. 800 Faß Theer

zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst **bis 26. März cr., Vorm. 11 Uhr** entgegengenommen.

Thorn, den 12. März 1900.

Der Magistrat.

Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz.

Vom Jahre 1894 ab besteht in Thorn der Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“, dessen Feste durch ungerechtfertigte Handlungen erschüttert worden ist, dadurch ferner noch, daß der „Enthaltsamkeits-Verein“ ohne Wissen sämmtlicher Mitglieder in einen „Mäßigkeits-Verein“ umgewandelt worden ist.

Daß die Mitglieder des ersteren Vereins sich auch mit den Grundsätzen des letzteren einverstanden erklärten, entbehrt jeder Begründung.

Ein Mitglied des Mäßigkeits-Vereins trinkt und darf trinken, ein solches des Enthaltsamkeits-Vereins trinkt nicht und darf nicht trinken. Daraus erhellt, daß die Mitglieder nicht so ohne Weiteres umsatteln werden und dürfen.

Ein geringer Theil der Mitglieder des Enthaltsamkeits-Vereins trat dem Mäßigkeits-Verein bei und maßte sich das Recht an, über das Vermögen des Enthaltsamkeits-Vereins, Gelder, Kassenbücher u. s. w. zu verfügen. Der größere Theil der Mitglieder des Enthaltsamkeits-Vereins hält jedoch nach wie vor an den bisherigen Vereins-Satzungen fest und wird unter versprochenem Schutz angesehener Herren mit Hilfe Gottes weiter wirken und nimmt seine Versammlungen in dem Vereinslokal, **2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49,** am **Sonntag, den 18. d. Mts.** wieder auf.

Am 25. Februar trat der Enthaltsamkeits-Verein zu einer neuen Vorstandswahl vollzählig zusammen, in welcher einstimmig gewählt wurden:

1. Schlosser Ferdinand Mundt, 1. Vorsitzender.
2. Hilfslademeister Peter Flader, 2. Vorsitzender.
3. Aufseher Wilhelm Klotz, Schriftführer und Kassenführer.
4. Töpfermeister Paul Seitz, Bücherwart.
5. Arbeiter Johann Rotzoll, } Beisitzer.
6. „ Jacob Witt, } Beisitzer.

Wir Vorstandsmitglieder des deutsch-evangelischen Enthaltsamkeits-Vereins zum Blauen Kreuz erklären hiermit, unsere Aemter nach 1. Korinther 4 V. 1—5 und 2. Korinther 5 treu und gewissenhaft zu führen und den Enthaltsamkeits-Verein stets helfen und fördern werden.

Dazu schenke uns der Herr seinen Segen.

Der Vorstand des Enthaltsamkeits-Vereins zum Blauen Kreuz.

Ferdinand Mundt, 1. Vorsitzender. **Peter Flader,** 2. Vorsitzender. **Wilhelm Klotz,** Schriftführer u. Kassenführer.
Paul Seitz, Bücherwart. **Johann Rotzoll,** Beisitzer. **Jacob Witt,** Beisitzer.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.